

*Historisch-topographische
Beschreibung*

der

Stadt Vilsack

ca. 1862

von

*Leonhard Platzer
Landrichter in Vilsack*

*Archiv des Historischen Vereins für
Oberpfalz und Regensburg
O. MS. 569*

*übertragen, kommentiert und herausgegeben von
Elisabeth und Ludwig K. Walter
Würzburg - Vilsack
2017*

Einleitung:

Zum Autor

Leonhard Platzer wurde um das Jahr 1802 in Amberg geboren; sein Vater war dort Totengräber. Er kam ins Seminar St. Emmeram und ins kgl. Lyzeum nach Regensburg. In der oberen Fortbildungsklasse B (1818/19) erreichte er den 12. Fortgangsplatz im Alter von 12 ½ Jahren. Vermutlich in Landshut studierte er Jura, war 1844 - 1845 Gerichtsassessor in Pottenstein und 1827 – 1830 kgl. Amtsrichter in Sulzbach. Zur gleichen Zeit war dort auch Ludwig Zölch Assessor, der 1848 Amtsgerichtsrat in Vilseck war. Leonhard Platzer war vom 28. 7. 1851 - - installiert am 25.9.1851 durch den Regierungskommissär Sperl - bis zum 27. 5. 1862 Landrichter in Vilseck¹. Als Landrichter „älterer Ordnung“ hatte er sowohl Verwaltungsaufgaben (entsprechend denen eines heutigen Landrates und Notars) als auch die Aufgaben eines Richters.²

1863 wird er als Mitglied des Corps Palatia München geführt, das an der Lola Montez-Affäre beteiligt war. 1875 wird er als Landrichter in Sulzbach verzeichnet und 1876 wegen Krankheit in den Ruhestand versetzt. Er starb am 7. 11. 1876.³

Platzers Wirken in Vilseck wird in der Chronik von Josef Gräßmann zweimal erwähnt. Als der Turm der Spitalkirche baufällig geworden ist, muß Platzer als Landrichter einschreiten: „Die Konstruktion und die alt gewordenen Mauern harmonierten nicht lange, es entstanden bedeutende Sprünge durch den starken Druck hinter der Sakristei, und der zeitliche Landrichter Platzer Lebensgefährlichkeit befürchtend ließ durch Maurermeister Georg Frischholz anno 1859 das schöne Thürllein einlegen nebst

¹ Landrichter Brisl ist am 27. 9. nach Amberg abgezogen. Vgl. Heinrich und Joseph Winkelmaier, Tagebuch 1787-1855.- S. 25

² „Als Verwaltungseinheiten unterer Ebene oblagen den „Landgerichten älterer Ordnung“ neben juristischen Belangen zunächst auch administrative Aufgaben, vergleichbar mit den Befugnissen der heutigen Landkreise. Die dort zuständigen Landrichter agierten zugleich als Verwaltungsbeamte, die an staatliche Weisungen gebunden blieben. Eine vollständige Trennung von Verwaltung und Justiz und damit die Garantie einer unabhängigen Rechtssprechung erfolgte im Bereich der unteren Gerichtsbarkeit erst mit dem Gerichtsverfassungsgesetz vom 10. Januar 1861. Ab 1862 übernahmen die neu gegründeten Bezirksamter als Vorläufer der späteren Landkreise die administrativen Aufgaben der aufgelösten „Landgerichte älterer Ordnung“. Notarielle Tätigkeiten übernahmen fortan eigens gegründete Notariate. In Vilseck vereinten die Reformen von 1861/1862 die administrativen Aufgaben seines „Landgerichtes älterer Ordnung“ 1862 mit dem Landgericht Amberg im neu gegründeten Bezirksamt Amberg.⁴ Die rechtlichen Belange oblagen dagegen zunächst weiterhin dem Landgericht Vilseck. Mit dem Gerichtsverfassungsgesetz des Deutschen Reiches vom 27. Januar 1877 erfolgte eine erneute Justizreform. In Bayern ersetzten in der Folge zum 1. Oktober 1879 Amtsgerichte die seit 1862 etablierten Landgerichte. So wurde 1879 auch das Landgericht Vilseck als neues Amtsgericht dem Landgericht (neuerer Ordnung) Weiden unterstellt, das im Zuge der Reform seinerseits aus einem älteren Bezirksgericht hervorgegangen war. Als juristische Eingangsinstanz unterer Ebene verhandelte das Amtsgericht Vilseck nun kleinere Straf- und Zivilverfahren sowie registrative Belange, etwa Grundbucheinträge, Vereinsregister, etc.“ Siehe: M. Trummer [Hrsg.]: Seidenbusch, Ernst Xaver: Topographische und ethnographische Beschreibung des k. Landgerichts-Physikats-Bezirktes Vilseck 1860. Bearbeitet und herausgegeben von Manuel Trummer unter Mitarbeit von Stefanie Adler, u.a. In: Der Eisengau 44,2015,20-107, hier Seite 21f.

³ Chronik der Stadt Vilseck. I. Seite 305; vgl. Hof-u. Staats-Handbuch des Königreichs Bayern. 1844 und 1845, Seite 297; Jahresbericht über das kgl. Lyzeum zu Regensburg für das Studienjahr 1818/19; Zur fünfzigjährigen Jubelfeier des Corps Palatia: Ein Gedenken. München 1863; Justizministerialblatt für den Freistaat Bayern, Band 14, S. 264; als Landrichter in Sulzbach veröffentlichte Platzer den Aufsatz „Die Landrichter in Sulzbach im 14. und 15. Jahrhundert“ im: Anzeiger für die Kunde der deutschen Vorzeit. NF. 13,1866, Sp. 340-343, 374-376, 404-407

dem hinteren Giebel; gegen völlige Abtragung so wie gegen einen Neubau protestirten die Bürger feierlichst, und so stunden die Maurer von ihrer Arbeit ab, die Kirche aber blieb geschlossen, und sieht heute noch ihrem gänzlichen Verfall oder ihrer neuen Auf-
bauung schmerzlich entgegen.“⁴ Ein besonderes Verdienst hat Platzer sich erwor-
ben durch die Einrichtung des ersten Krankenhauses in Vilseck: „Im Jahre 1860
wurde durch die Bemühungen des Hrn Landrichter Platzer zu Axtheid ein Wohn-
haus um 1600 fl angekauft und für die Dienstboten des ganzen Landgerichtsbezir-
kes zum Distriktskrankenhause eingerichtet.“⁵

Zum Werk

In der Bibliothek des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg ist unter der Signatur O. MS. 569 eine Handschrift erhalten mit der Verfasseran-
gabe „Platzer“ und dem Titel: „Historisch - topographische Beschreibung der
Stadt Vilseck“. Im Archivrepertorium des Vereins wird als Entstehungszeit die
„2. Hälfte des 19. Jahrhunderts, Umfang von 8 Bll. in Quartformat“ genannt. In
der Handschrift selbst ist mit Bleistift nach dem Titel „von Herrn Landrichter
Platzer in Vilseck“ eingefügt, ohne Jahresangabe. Für Leonhard Platzer als Verfasser
spricht, dass die Arbeit unter seinem Namen in den Verhandlungen des Histo-
rischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg Band 21, Jg. 1862, Seite 315 als
Nr. 8 unter den „Arbeiten, die im Laufe dieser Periode von Mitgliedern und
sonstigen Mitarbeitern eingesandt wurden“, angekündigt ist: „8) Eine historisch-
topographische Beschreibung der Stadt Vilseck von Herrn Landrichter Platzer“.

Wäre die Verfasserangabe nicht so eindeutig, könnte sie hinterfragt wer-
den, denn solche historisch - topographischen Beschreibungen waren vornehm-
lich den Lehrern und Geistlichen von den königlichen Distriktschulinspektoren
zur Aufgabe gemacht worden und in der Bibliothek des Historischen Vereins fin-
den wir davon eine erhebliche Anzahl. Professor Wilhelm Volkert aus Regensburg
erarbeitete das „Findbuch“ eines wichtigen Archiv - Teilbestands, der „Manu-
skripte Oberpfalz“; dabei handelt es sich vielfach um Ortsbeschreibungen aus der
Feder von Pfarrern und Lehrern des 19. Jahrhunderts.⁶

⁴ J. Gräßmann: Chronik der Stadt Vilseck.Nr. 24, Seite 20

⁵ J. Gräßmann: Chronik der Stadt Vilseck.Nr. 24, Seite 158

⁶ Werner Chrobak im Geleitwort zur Edition des Repertoriums dieser Handschriften.- Professor
W. Volkert beschreibt in seiner Einführung zur Edition des Repertoriums dieser Handschriften
im oben genannten Archiv (Seite VIII):

„Die jetzt anlaufende Verzeichnung soll in drei Teile gegliedert werden: I. Teil: Manuskripte; II.
Teil: Urkunden; III. Teil: Akten und Rechnungen. Zunächst wird das erste Heft des I. Teiles mit
den Manuskripten vorgelegt. Diese Gruppe enthält zum größten Teil Aufzeichnungen aus dem
19. Jahrhundert über gebiets- und ortsgeschichtliche Themen aus dem Regenkreis (bis 1838) und
dem Regierungsbezirk Oberpfalz und Regensburg (seit 1838) in dem jeweiligen Umfang der ad-
ministrativen Zugehörigkeit. Es sind daher auch Orte vertreten, die heute zu den Bezirken
Oberbayern, Niederbayern, Oberfranken und Mittelfranken rechnen. Verfasser sind Vereinsmit-
glieder und andere Geschichtsfreunde; vor allem sind Geistliche und Lehrer vertreten. Von den
seiner Zeit besonders aktiven Vereinsmitgliedern treten mit größeren Kollektaneen vor allem Jo-
seph Rudolf Schuegraf, Ignaz v. Voith, Nikolaus Erb und Joseph v. Fink in Erscheinung, neben
denen auch noch Wilhelm Brenner-Schäffer, Anton und Joseph Dollacker, Rudolf Freytag, Otto
Förnrohr, Maurus Gandershofer, Christian Gottlieb Gumpelzhaimer, Franz Xaver Mayer, Carl
Waldemar Neumann, Joseph Plaß, Ferdinand Joseph Platzer, Thomas Ried, Graf v. Walderdorff
und Julie v. Zerzog zu erwähnen sind. Der große Anteil der von Lehrern verfaßten Ortsgeschich-
ten geht darauf zurück, daß sie in den 1830er und 1840er sogenannte Conferenzaufgaben über die
Geschichte ihrer Schulorte anzufertigen hatten. Diese Aufgaben sind über die Schulorganisation
und die innere Verwaltung dem Verein zugekommen.“

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts waren folgende Lehrer längere Zeit in Vilseck, die als Verfasser auch in Frage hätten kommen können:

- Josef Heldmann, Lehrer vom 24. 12. 1806 bis 1. 2. 1851, verst. 1865;
- Michael Heldmann, Lehrer in Vilseck vom 19. 7. 1821 bis 4. 12. 1850;
- Ignaz Kirschner, Lehrer in Vilseck vom 1. 10. 1865 bis 30. 4. 1896;
- Johann Peißner, Lehrer in Vilseck vom 5. 2. 1851 bis 17. 12. 1879 †;
- Michael Schwandner, Lehrer in Vilseck vom 24. 7. 1840 bis 5. 1. 1866 †.

Aber für Vilseck haben wir weder für diese Lehrer noch für die zu dieser Zeit in Vilseck wirkenden Pfarrer oder Kapläne einen Hinweis auf eine historisch-topographische Betätigung.

Von der königlichen Begeisterung und dem königlichen Auftrag für historisch-topographische Beschreibungen ließ sich aber wohl schon Dr. med. kgl. Landgerichtsarzt in Vilseck ab 9. Oktober 1838 Franz Xaver **Giehl** ermuntern und veröffentlichte 1843/1844 die „Notizen zur Geschichte der Stadt Vilseck und über einige Hämmer des Landgerichts Vilseck“.⁷ Dr. Giehl war wie Forstmeister Zölch Mitglied des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg.⁸

Giehl und alle weiteren Bearbeiter der Geschichte Vilsecks stützten sich in besonderem Maße auf **Josef von Fink**: Historische Abhandlungen über die Vogteien Vilseck und Hahnbach unter der Herrschaft des hohen Wittelsbachischen Hauses.⁹ Der **Sulzbacher Kalender** brachte 1848 einen kurzen Beitrag zur Geschichte von Vilseck.

Bedeutender und detaillierter berichtete 1860 der Landgerichtsarzt in Vilseck Dr. med. Ernst Xaver **Seidenbusch**: Topographische und ethnographische Beschreibung des k. Landgerichts - Physikats - Bezirkes Vilseck 1860. Diese Arbeit war lange Zeit vergessen, bis sie Manuel Trummer mit den Mitarbeitern seines Seminars an der Universität Regensburg im: Der Eisengau 44, 2015, 20 – 107 zugänglich und bekannt machte.

Kurz nach Seidenbusch erschien dann die vorliegende Arbeit von Landrichter **Leonhard Platzer** „**Historisch - topographische Beschreibung der Stadt Vilseck**“ etwa 1860/62.

Das umfangreichste und sich auf städtische und sonstige archivalische Quellen stützende Werk verfaßte kurz darauf 1864 (in einigen Exemplaren bis ins Jahr 1865 reichend) der praktische Arzt aus Vilseck Dr. Joseph **Gräßmann** jun.: „Chronik der Stadt Vilseck aus öffentlichen und privaten Urkunden gefertigt von Dr. Joseph Gräßmann praktischer Arzte daselbst. anno 1864“¹⁰, dessen Vater (Franz) Joseph Gräßmann sen. (*18. 7. 1779 - † 1. 3. 1860 Vilseck) bereits seit 1811 Landarzt in Vilseck war. Diese Chronik der Stadt Vilseck ist in 4 Exemplaren im Vilsecker Rathaus erhalten; 1 Exemplar liegt in der Bibliothek des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg in Regensburg .

⁷ in: HVO als O. MS. 773 unter dem Namen F. H. Giehl von 1843, 22 BII., Quart und in: Verhandlungen des HV für die Oberpfalz und von Regensburg 8, 1844, 242 – 277

⁸ In der Handschrift Gräßmann, Chronik Nr. 2 werden (möglicherweise von Josef Kopf angefügt) als Mitglieder des Historischen Vereins im Jahr 1844 aus Vilseck genannt: Christl, k. Landrichter; Dr. Giehl, k. Gerichtsarzt; Gmeiner, k. Landgerichts-Aktuar; Huß, k. Revierförster in Altneuhau; Kolb, prakt. Arzt; Zölch, k. Forstmeister.

⁹ Die geöffneten Archive für die Geschichte des Königreichs Bayern. 1. Jahrgang 1821/22, 1. Heft, S. 1 – 74, 2. Heft S. 97 – 135, 3. Heft S. 193 – 264

¹⁰ Archiv des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg O. MS. 570, 52 Bll., Folio; Stadtarchiv Vilseck: Lauf. Archiv Nr.: 109 (2. Exemplar) Nr. 24; Lauf. Archiv Nr.: 109, Nr. 1; Lauf. Archiv Nr.: 110, Nr. 2; „Schulheft“

Auf diese Arbeiten stützen sich im Wesentlichen alle nachfolgenden Veröffentlichungen über die Geschichte Vilsecks. Besonders Fink, Giehl, Platzer und Gräßmann konnten Urkunden aus dem Vilsecker städtischen Archiv (Magistratsarchiv) verwenden, die im August 1864 im Vilsecker Rathaus wahrscheinlich verbrannten.

Beschreibung der Handschrift

Leonhard Platzers hist.- top. Beschreibung liegt im Archiv des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg in der Größe eines Schulheftes im Querformat (22 x 17,5 cm) vor: 8 lose Blätter in einem blauen Karton-Umschlag. Die Vorderseite des Umschlages trägt oben links die Signatur: O. MS. 569 und etwas nach unten versetzt auf der rechten Seite mit blauem Stift geschrieben die Aufschrift: Vilseck. Jedes Blatt ist im Querformat zweiseitig beschrieben. Der Text ist mit schwarzer Tinte in altdeutscher Schrift handgeschrieben, wobei die 3 letzten Seiten (7r, 7v, 8r) von anderer Hand sind. Jemand hat den ganzen Text mit Bleistift einer Korrektur unterzogen. Diese Korrekturen nehmen sich fast „schulmeisterlich“ aus; sie sind in Fußnoten vermerkt.

Platzer bietet in knapper Sprache einen Abriss der Geschichte der Stadt Vilseck seit ältester Zeit, beginnend mit der urkundlich ersten Erwähnung 1266. Oft genügt ihm ein Satz für die wichtigsten Ereignisse, etwa die bischöflich bambergische Verwaltung, die herzoglich-wittelsbachischen Einmischungen, das Grabengericht, die Hussiteneinfälle, der Markgräfler Krieg, die Freiheiten der Stadt und ihr Wohlstand. Platzer kennt die Urkunde von 1662 im Magistratsarchiv zum Zustand der Stadt nach dem 30jährigen Krieg, die Leiden der Pest – er spricht von Typhus - ; er sah noch die Stadttürme und Stadtmauern ; er lobt die Wirtschaft, die gepflasterten Straßen, die Wasserversorgung, die prächtige Pfarrkirche, den städtischen Charakter der Stadt, das Rathaus und die anderen herausragenden Häuser; er findet, dass Vilseck ein gesundes Klima hat; jedoch macht er sich Sorge um die „Subsistenz“, also um das alltägliche Leben nach 1848; er spricht von politischer Schwüle nach der deutschen Revolution von 1848. Als Mitglied des Corps Palatia in München, das an der Lola Montez-Affäre beteiligt war, kennt er die Zeitumstände. Fast wie ein Anhang nehmen sich die letzten drei Seiten aus. Sie sind von einer anderen Hand geschrieben. Land und Leute zu beschreiben sei überflüssig, weil Franz Xaver von Schönwerth schon die Volksgebräuche der Oberpfalz ausführlich beschrieben habe. Die Bürger werden geschildert als „Ein heiterer Zirkel ruhig denkender Leute“, die mit der Hußaus-Glocke nach Hause gehen, sodaß – sprichwörtlich - „die Straßenbeleuchtung nur für die Nachtwächter geschaffen ist“. Beklagt wird der Niedergang der Frommen Stiftungen seit dem Anfang des 19. Jahrhunderts und es ergeht die Mahnung zur Neubelebung. Mit Bedauern wird die Aufteilung des Bürgerwaldes 1817 erwähnt. Die Spitaleinrichtung in Vilseck und ihre bauliche Renovierung 1858 werden gelobt. Platzer selbst hat den Abriss der Spitalkirche 1869 in Vilseck nicht mehr erlebt.

Zur Textausgabe

Dem Leser soll ein möglichst authentisches Bild der Handschrift geboten werden. Rechtschreibung, Grammatik und Interpunktion der Quelle wurden deshalb beibehalten, auch offenkundige Schreibfehler. Beibehalten wurden auch die Zeilenlänge, die Seitenansicht und die Seitenzählung des Originals. Runde Klammern im Text stammen aus dem Text, eckige Klammern sind Anmerkungen von den Herausgebern. Die Doppel-Seite ist auf dem Blatt rechts oben nummeriert, die linke Seite wurde als „v“ Seite von den Herausgebern nummeriert. Jemand hat die Arbeit „schulmeisterlich“ mit Bleistift durchkorrigiert; wir vermerken die Korrekturen in den Fußnoten. Seltener Begriffe werden ebenfalls in Fußnoten erläutert.

Herrn M.A. Manfred Knedlik, Bibliotheksreferent des Historischen Vereins für Oberpfalz und Regensburg, herzlichen Dank für jede Unterstützung und für eine erste Scan-Kopie der Handschrift.

Dem Historischen Verein für Oberpfalz und Regensburg und dessem 1. Vorsitzenden Dr. Martin Dallmeier danken wir für die Überlassung einer Kopie des Originals O. MS. 569 und für die Zustimmung zur Veröffentlichung.

Inhaltsangabe:

[erstellt von den Herausgebern]

- Vilseck, Name und Herkunft	1
- älteste Geschichte der Stadt	1
- Bamberg, die Sulzbacher, die Wittelsbacher, Drittelnutzung	1
- Bamberger Verwaltung	2
- Grabengericht	2
- Hussiten-, Markgräfler Kriege	2v
- Freiheiten und Wohlstand	3
- Pfarreigeschichte	3
- Raubritter Pflug	3
- Brand 1520	3v
- Markgraf Alkibiades	3v
- 30jähriger Krieg	4
- Typhus - Pest	4v
- neuer Wohlstand, Holzbezug aus bischöflichen Waldungen	4v
- Befestigung, Mauern, Türme	5
- Geographie, Bodenfruchtbarkeit, Weiher, Viehzucht	5
- Straßen, Brunnen, Gebäude, Pfarrkirche	5
- Postexpedition, Rathaus	6
- Privatgebäude: Kopf, Pflughof, Galler, Grösl, Lehner	6
- Bevölkerung, Klima, öffentliches Leben	6v
- politische Lage	6v
- Brauchtum (Hinweis auf Schönwerth), Volksbelustigungen, Tagesunterhaltung, Alltagsprobleme	7
- Stiftungen für Wohltätigkeit und Kultur, allg. Stiftungen	7v
- Bürgerwald, Stiftung an Stadt, Stiftungserneuerung, Aufteilung 1817 beklagt	7v
- St. Johannes-Zweigverein, Bürgerspitalstiftung	8

Historisch-topographische Beschreibung der Stadt Vilseck.

Von Herrn Landrichter Platzer in Vilseck.¹¹

Über den Ursprung u. das wahre Alter der Stadt Vilseck läßt sich nichts Bestimmtes angeben, da hierüber urkundliche Behelfe nicht vorliegen. Vilseck (sonst Vilseckh) mag seinen Namen von seiner Lage ableiten, weil die Stadt an einer¹² vom Vilsfluße in seiner südlichen Abbeugung gelegenen Ecke situirt ist.

Die ältesten urkundlichen Inschriften reichen nicht über das Jahr 1266 hinaus, in welchem Jahre Stadt u Veste bereits bestanden haben. Die Stadt wurde im Jahre 1332 mit Ringmauern umgeben, zu deren Aufbau der Fürstbischof Werntho von Rheineck,¹³ die Stadt, so lange selbe am Bau der Mauer begriffen war, von allen Abgaben befreite¹⁴, u. ihr noch weitere Privilegien verliehen hat.

Historisch steht fest, daß Vilseck im 12^{ten} u 13^{ten} Jahrhunderte im Besitze der Hohenstaufen gewesen ist u. daß später die Stadt mit dem Amte als ein Bestandtheil des Bambergischen Truchsessen Amtes in dieser Eigenschaft

¹¹ Verfasserangabe eingefügt mit Bleistift von anderer Hand

¹² „r“ korr. zu „m“

¹³ Komma mit Bleistift durchgestrichen; Werntho Schenk von Reicheneck war Elekt (das heißt: gewählt für den Bischofsstuhl) des Bischofsstuhles von Bamberg 1329 bis zu seinem Tode 1335; er empfing aber nie die Bischofsweihe

¹⁴ „e“ mit Bleistift durchgestrichen

Pfalzgraf Ludwig der Strenge¹⁵ vom Bischof Berthold¹⁶ anno¹⁷ 1269 gegen Vorbehalt der Vogteyrechte zu Lehen nahm.

Der Neffe mütterlicher Seite Ludwig des Strengen, der unglückliche Conradin¹⁸ verpfändete vor seinem Zuge nach Italien Vilseck nebst den Vogteyen Hersbruck, Auerbach, Erbdorf, Hahnbach, Plech, Hohenstein um 2200 Mark feinen Silbers. Nach seinem Tode auf dem Schaffot zu Neapel erbte Ludwig diese Besitzungen, welcher Akt von Kaiser Rudolph 1273 bestätigt¹⁹ wurde. So kamm²⁰ Vilseck wieder an das Haus Wittelsbach, bis König Albrecht I.²¹ dem Bischofe zu Bamberg alle seine Rechte über die Stadt und die übrigen bambergischen Güter zurückgab, der dann erst wieder einen Theil davon, aber unter anderen Verhältnissen den baierischen Herzogen zu Lehen gab, u. zwar so, daß die baierischen Herzoge, die sich soeben erst zu unumschränkten Herren der bambergischen Güter gemacht hatten, wieder wie ursprünglich nur als Interimsvögte desselben betrachtet wurden. Die Herzoge erhielten nun den dritten Theil der Erträgnisse der Wälder u. Gerichtsgefälle,

¹⁵ **Ludwig II., der Strenge** (* 13. April 1229 in Heidelberg; † 2. Februar 1294 ebenda), aus dem Geschlecht der Wittelsbacher war von 1253 bis 1294 Herzog von Bayern und Pfalzgraf bei Rhein. Seit der Landesteilung von 1255 regierte er das Herzogtum Oberbayern. Siehe: wikipedia

¹⁶ **Berthold von Leinigen** war Fürstbischof von Bamberg 1257 bis zu seinem Tode 1285
¹⁷ mit Bleistift durchgestrichen;

¹⁸ **Konrad** (genannt **Konradin** [ˈkɔnradi:n]; * 25. März 1252 auf der Burg Wolfstein bei Landshut; † 29. Oktober 1268 in Neapel hingerichtet) war der letzte legitime männliche Erbe aus der Dynastie der Staufer. Er war Herzog von Schwaben (1262–1268 als **Konrad IV.**), König von Jerusalem (1254–1268 als **Konrad III.**) und König von Sizilien (1254–1258 als **Konrad II.**). Siehe: wikipedia

¹⁹ mit Bleistift korr. zu „bestätigt“

²⁰ korr. mit Bleistift zu „kam“

²¹ **Albrecht**, V. Graf von Habsburg (* Juli 1255 in Rheinfelden; † 1. Mai 1308 in Königsfelden bei Brugg), war ab 1282 Herzog **Albrecht I.** von Österreich, von Steiermark und von Krain sowie Herr der Windischen Mark^[1] sowie ab 1298 römisch-deutscher König. Mit ihm beginnt die bis 1740 reichende lange Reihe der Herrscher von Österreich aus dem Haus Habsburg. Siehe: wikipedia

woher die s.g. Drittelnutzung der Vilsecker Waldungen dem Hause Bayern bis zur Säkularisation des Fürstbisthums Bamberg zu kamm²². Das Jagdrecht übte der Fürstbischof ausschließlich u. ertheilte nach Willkühr das s.g. Zeitelrecht; die Güter der Verbrecher zog der Fürstbischof ein; er übte auch die niedere Gerichtsbarkeit, doch über Mord, Diebstahl u. andere schwere Verbrechen durfte nur der Herzog richten, aber auch ohne Einwilligung des Bischofs Niemanden begnadigen, weswegen bis auf die letzten²³ Zeiten immer ein kurfürstlicher Richter neben den bambergischen Beamten seinen Sitz in Vilseck hatte. Zu Zeiten übertrug der Herzog das Amt des Richters dem bambergischen Kastner, was noch 1771 bey Kastner Körner²⁴ der Fall war.

Der eigentliche Landesherr war immer der Fürstbischof; ihm ward gehuldigt, u. bey jeder Huldigung wurden der Stadt Vilseck ihre Freiheiten u. Privilegien gewährt. Später im 17. Jahrhunderte übte der Fürstbischof auch die hohe Gerichtsbarkeit aus, u. der herzogliche u. später Curfürstliche Richter spielte eine ganz untergeordnete Rolle als Rentamtsverwalter u. Gerichtsbeisitzer; ja es scheint, daß den herzoglichen Beamten nicht einmal gestattet worden ist, in der Stadt selbst Richteramts-²⁵ funktionen auszuüben; denn es war Gesetz,

²² Doppelungsstrich über „m“ mit Bleistift durchgestrichen

²³ mit Bleistift darüber „letzten“

²⁴ Laurentius Körner, Kastner in Vilseck um 1771 bis um 1782

²⁵ Bindestrich mit Bleistift eingefügt

daß am Dionystage²⁶ jeden Jahres außerhalb der Stadtmauern zunächst dem Stadtgraben Gericht gehalten wurde, zu welchem 2 bischöfliche Beamte u 1 pfälzischer abgeordnet wurden. Dieses Grabengericht²⁷ entschied die Streitigkeiten der Unterthanen, u. urtheilte über die Waldwandel.²⁸

Dermalen noch heißt jener Stadttheil wo das Grabengericht abgehalten wurde, der Graben²⁹.

Die Hußiten³⁰ Kriege³¹ gaben dem Fürstbischofe u. Herzoge viel zu schaffen. In Veranlassung derselben verpfändete Bischof Ludwig von Aufseß³² die Stadt an Ritter Heinrich von Wernberg anno³³ 1430, der sie anno³⁴ 1440 an Ludwig IV.³⁵ gab, von welchem sie Bischof ~~Ludwig von Aufseß~~ Georg³⁶ 1505 um 1400 f wieder einlöste.

Dem pfälzischen Hause blieben bloß die uralten Vogteirechte, welche in den Schriften der damaligen Zeit die pfälzische Erbgerechtigkeit genannt wurde. Pfälzischer Seits hatte man schon lange den Plan gehegt, das Amt Vilseck von dem Hochstifte Bamberg gegen das Amt Hollenberg einzutauschen. Diese Vorschläge kamen bereits 1522 aufs Tapet. Wegen des markgräflichen Krieges trug man aber pfälzischer Seits Bedenken,

²⁶ **Dionystag** ist der 9. Oktober. Der Hl. Dionysius zählt zu den 14 Nothelfern.

²⁷ mit Bleistift unterstrichen

²⁸ mit Bleistift korr. darüber zu Wald“frevell“

²⁹ „Graben“ mit Bleistift unterstrichen

³⁰ mit Bleist.hinzugefügt:=-

³¹ Der Begriff **Hussitenkriege** bezeichnet eine Reihe von Auseinandersetzungen und Schlachten in den Jahren 1419 bis 1436, ausgehend vom Gebiet des Königreichs Böhmen. Unter dem Begriff Hussiten werden mehrere reformatorische beziehungsweise revolutionäre Strömungen zusammengefasst, die sich ab 1415 nach der Verbrennung des Theologen und Reformators Jan Hus herausbildeten. Siehe: wikipedia

³² gemeint wohl: **Friedrich III. von Aufseß** († 26. Februar 1440), war von 1421 bis 1431 Fürstbischof von Bamberg. Siehe: wikipedia

³³ mit Bleistift durchgestrichen

³⁴ mit Bleistift durchgestrichen

³⁵ **Ludwig IV.**, genannt *der Sanftmütige*, (* 1. Januar 1424 in Heidelberg; † 13. August 1449 in Worms) war Pfalzgraf und Kurfürst von der Pfalz von 1436 bis 1449. Siehe: wikipedia

³⁶ **Georg III. Schenk von Limpurg** († 31. Mai 1522 auf Burg Altenburg) war von 1505 bis zu seinem Tode 1522 Fürstbischof des Hochstiftes Bamberg. Siehe: wikipedia

das Hochstift mit Geld zu unterstützen, u. diese Klemme veranlaßte den Bischof Weyring³⁷ von Redwitz³⁸ die Stadt u. das Amt an den Markgrafen Albrecht v. Brandenburg abzutreten, der sie dann an die Reichsstadt Nürnberg verpfändete, bis Fürstbischof Johann Philipp v. Gebstattel³⁹ die Stadt 1615 wieder einlöste, um welche Zeit die Vilsecker⁴⁰ wieder zum katholischen Glauben zurückkehrten, wo unter der Herrschaft der Bamberger u. Nürnberger der Grundsatz: *qualis regio, talis religio*⁴¹ seine factische Anwendung überall finden mußte. Die namhaftesten Freiheiten erhielt die Stadt Vilseck ums Jahr 1385 vom Bischof Lambertus von Prun⁴². Dieser weißte ihr beym König Wenzeslaus v. Ungarn⁴³ die Freiheit aus, alljährlich vom Johannes=⁴⁴Tag (24 Juni) an einen 8 Tage lang dauernden Jahrmarkt halten zu dürfen, wozu der König allen Handelsleuten freies Geleit gab. Fürstbischof Antonius v. Rothenhan⁴⁵ schenkte 1438 der Stadt den Burgerwald, u. vermehrte ihre Privilegien u. Freiheiten. Diese Periode scheint der Glanzpunkt im Wohlstande Vilsecks gewesen zu seyn. Aus jener Zeit stammen die meisten u. reichsten Cultus=⁴⁶ u Wohlthätig Heilstiftungen. Um jene Zeit⁴⁷ 1412 wurde die Pfarrkirche erbaut, u. durch Herzog Ludwig IV. das Spital gestiftet. Obwohl die

³⁷ mit Bleistift Fragezeichen; gemeint ist Weygand von Redwitz

³⁸ **Weigand von Redwitz** (* 1476 in Tüschnitz; † 20. Mai 1556 in Kronach) war von 1522 bis zu seinem Tode 1556 Fürstbischof des Hochstiftes Bamberg. Siehe: wikipedia

³⁹ **Johann Philipp von Gebstattel** (* 13. Mai 1555; † 26. Juni 1609) war von 1599 bis zu seinem Tode 1609 Fürstbischof des Hochstiftes Bamberg. **Johann Gottfried I. von Aschhausen** (* 12. August 1575 in Oberlauda; † 29. Dezember 1622 auf dem Regensburger Fürstentag) war Fürstbischof und regierte die Hochstifte Würzburg und Bamberg in Personalunion. In der Chronik der Stadt Vilseck I, Seite 332f. verpfändet der Bischof von Bamberg (nicht Albrecht von Brandenburg) 1552/4 die Stadt Vilseck an die Stadt Nürnberg und (richtig) löst Bischof Joh. Gottfried von Aschhausen das Amt Vilseck 1615 aus der Nürnberger Pfandschaft.

⁴⁰ mit Bleistift darüber „Vilsecker“

⁴¹ Gemeint: **Cuius regio, eius religio**, auch *cuius regio, illius religio* (lateinisch für *wessen Gebiet, dessen Religion*). Siehe: wikipedia; es gibt auch das lateinische Sprichwort: *Qualis rex, talis grex* – wie der König, so die Herde.

⁴² **Lamprecht von Brunn** war von 1374 bis 1398/1399 Fürstbischof des Hochstiftes Bamberg. Lamprecht war Bischof von Brixen, Speyer, Straßburg und Bamberg. Siehe: wikipedia

⁴³ **Wenzel von Luxemburg** war seit seiner Krönung im Kindesalter 1363 bis zu seinem Tod 1419 als *Wenzel IV.* König von Böhmen und von 1376 bis zu seiner Absetzung 1400 römisch-deutscher König. Vgl. wikipedia

⁴⁴ Bindestrich mit Bleistift ergänzt

⁴⁵ **Anton von Rothenhan war 1431-1459** Bischof von Bamberg. Siehe: wikipedia

⁴⁶ Bindestrich mit Bleistift ergänzt

⁴⁷ „jene Zeit“ mit Bleistift durchgestrichen

Stadt keine Pfarrei hatte, sondern zur Pfarrei Schlicht gehörte, so waren doch zu jener Zeit 6 Geistliche in der Stadt angestellt.

Mit Beginn des 16. Jahrhunderts trat für Vilseck eine Periode des Unglücks ein.

Im Jahre 1512 überrumpelte nächtens Weise ein böhmischer Raubritter, der vom König v Böhmen Neustädtlein (Neustadt an der Waldnab) in Pfandschaft hatte, namens Hans Pflug u. sein Genoße Hans Selbiz,⁴⁸ die Stadt u. das Schloß, zündete, raubte u. plünderte,⁴⁹ u. nahm dem im Schloße wohnenden Pfleger Hans Schenk dessen Insigelring eigenhändig ab. Schenks Frau u. Kinder wurden ihrer Kleider, Ketten, Ringe u. Geschmeide, im Werthe zu 3000 f beraubt. Die Hälfte der Stadt wurde von Hans Pflug niedergebrannt.

Im Jahre 1520 brach in der Pulvermühle (jetzt Finkenmühle)⁵⁰ zunächst der Stadtmauer Feuer aus, u. brannte die ganze Stadt zusammen.

Im Jahre 1552 wurde Stadt u. Umgegend von Herzog Albrecht IV. von Brandenburg (Alkibiades), als er in jenem Kriege gegen den Kaiser Sigismund auch die Fürstbischöfe v. Bamberg u Würzburg,

⁴⁸ Komma mit Bleistift durchgestrichen

⁴⁹ Komma mit Bleistift durchgestrichen

⁵⁰ In der Chronik der Stadt Vilseck I, Seite 332 wird als Datum für den Brand auf der Schlattermühle der Freitag nach Laurenzi (10. August) 1522 angegeben.

befehdete, von 4000 Mann eingenommen, geplündert, gebrandschatzt um 10000 f.,⁵¹ welche Summe binnen 10 Tagen geleistet werden mußte, u. weshalb 10 Bürger als Geisel⁵² in das feindliche Lager abgeführt wurden. Sogar die Glocken von dem Thurme der Kirche u. alles Geschütz von den Mauern u Thürmen wurde vom Feind mitgenommen. Im nächsten Jahre kamen⁵³ wiederholt 4000 Mann Brandenburger, u. mußte die Stadt 24 000 f. baar u. 500 viertl Korn u. Haber liefern. Auf solche der Stadt u. dem Pflegamte zugegangene Übel konnte der tiefgesunkene Wohlstand sich nur allmählich wieder heben. Doch alsbald zeigten sich die Vorläufer des 30 jährigen Krieges,⁵⁴ u. mit ihnen neue Plagen, neues Unglück. Von 1620-1621 wurde die Stadt v⁵⁵ Cronenberg'schen Truppen besetzt, von Mannsfeldschen Schaaren vielfach beraubt u. geplündert. Im Jahre 1631 wurde die Stadt⁵⁶ gequält u. ausgesogen durch die Einquartierungen der Montrich'schen⁵⁷, Vollman'schen, Wallensteinischen u. Wahl'schen⁵⁸ Truppen. Am 24. Juni 1632 kam der Schwedenkönig Gustav Adolph auf seinem Zuge gegen Nürnberg nach Vilseck, brandschatzte um 2500 Reichsthaler, für deren wichtige Zahlung er Geiseln mit sich nahm, begnügte sich jedoch auf seinem Rückzuge mit 1000 Reichsthl. Das Rauben u. Plündern

⁵¹ Komma mit Bleistift ergänzt

⁵² mit Bleistift korr. zu Geiseln

⁵³ mit Bleistift ist der Verdoppelungsstrich über dem „m“ durchgestrichen

⁵⁴ Komma mit Bleistift durchgestrichen

⁵⁵ mit Bleistift zu „Von“ ergänzt

⁵⁶ mit Bleistift „die Stadt“ durchgestrichen, darüber „sie“

⁵⁷ Johann Ernst Frh. von Montrichier (1597 Nancy – 9.10.1648 Wien), „er amtierte 1631 als Obrist eines lothringischen Reiterregiments. In diesem Jahr kam er mit 5 Kompanien Arkebunier (= leichte Reiter) in die Obere Pfalz, am 23. August nach Vilseck und zog nach Hersbruck weiter, er hielt eine gute Disziplin in seiner Truppe.“ Vgl. www.30jaehrigerkrieg.de/montrichier-monrichter-menterschier-johannes-ernst-freiherr-von

⁵⁸ Joachim Christian Freiherr von Wahl, 1642 Graf von der Wahl (1590-31.8.1644 Ingolstadt), bayerischer Feldmarschall in den Diensten von Maximilian I. von Bayern. Er war auch Herr auf Altenweiher. Vgl. Bernd Warlich, Der Dreißigjährige Krieg in Selbstzeugnissen, Chroniken u. Berichten.

durch Freundes⁵⁹ u. Feindes Truppen war so arg, daß es, wie in einem Schreiben an den Fürstbischof in Bamberg beklagt wird, einen Stein hätte erbarmen mögen.

Doch das Fürchterlichste sollte noch kommen.

Der Typhus, der stete Begleiter großer Heereszüge, wüthete in der Stadt; u.⁶⁰ so starben im Juli 1634 – 128, im August 144 Menschen, sodaß täglich 8-10 Leichen beerdigt wurden⁶¹ u.⁶² von der Stadtbevölkerung 652 Menschen hinweggerafft wurden.

Nach einer im magistratischen Archive hinterliegenden Urkunde de anno⁶³ 1662 zählte die Stadt nur mehr 70 Bürger; 53 Häuser waren verödet u. ohne Besitzer.

Unter dem Krummstab der Bischöfe von Bamberg hob sich die Stadt allmählich wieder zu früherem Wohlstand.

Unter andern Rechten, welche die Fürstbischöfe der Stadt Vilseck gewährten, war es insbesondere der Holzbezug aus den bischöflichen Waldungen. So bezog die Stadt anno⁶⁴ 1756 unentgeltlich 1000 Klafter Brennholz; vom⁶⁵ Jahre 1798 - 800 Klafter, v.⁶⁶ 1803 - 600 Klafter; und dermalen⁶⁷ ist der Kohlholzbezug auf 400 Klafter aus den Staatswaldungen heruntergesunken.

⁵⁹ darüber mit Bleistift „Freundes“

⁶⁰ „u.“ mit Bleistift durchgestrichen

⁶¹ „wurden“ mit Bleistift durchgestrichen, dafür: Komma

⁶² mit Bleistift eingefügt „652 Menschen“ aus der folgenden Zeile

⁶³ „de anno“ durchgestrichen und ersetzt durch „vom Jahre“

⁶⁴ mit Bleistift durchgestrichen

⁶⁵ „vom“ mit Bleistift durchgestrichen und ersetzt durch „im“

⁶⁶ mit Bleistift korrigiert zu „i.J.“

⁶⁷ mit Bleistift „und“ durchgestrichen und „dermal“ zu „dermalen“ ergänzt

Die Stadt ist dermalen⁶⁸ noch mit Ringmauern u. Befestigungsthürmen versehen. Der mittlere Thorthurm trägt die in Stein gehauene Jahreszahl 1466,⁶⁹ u. das aus gleichem Jahre stammende Stadtwappen, den aufspringenden Löwen mit dem Querbalken. Die Lage ist eben, u. nur gegen Osten wird sie in einer Entfernung von ½ Stunde,⁷⁰ von einem sanft aufsteigenden Hügel begränzt. Der Boden ist fruchtbar, u. produziert⁷¹ alle Arten von Getreide. Heu u. Grummet wird im reichsten Maße produziert, u. die Ausfuhr in die Nachbarstadt Amberg beträgt alljährlich mehrere Tausende von Zentnern. Die Cultur die über 2000 Tagw. haltenden Weiher u. Moorgründe hat in den jüngsten 10 Jahren diese glänzenden Resultate geliefert, die für die ökonomischen Fortschritte der Stadt ein günstiges Zeugnis geben, u. weshalb auch die Viehzucht den früheren Schlendrian weit überholt hat. Die Straßen sind gepflastert u. breit. Die Hauptstraßen haben eine Breite von 112 bis 162 Schuh⁷², u. werden zur Nachtzeit durch 7 Öllaternen beleuchtet.⁷³ Die Städtischen Brunnen sowie die Privatbrunnen liefern schlechtes, zum

⁶⁸ mit Bleistift durchgestrichen, darüber „jetzt“

⁶⁹ Komma mit Bleistift durchgestrichen

⁷⁰ Komma mit Bleistift durchgestrichen

⁷¹ mit Bleistift durchgestrichen und darüber „trägt“

⁷² entspricht etwa 34-49 m (1 Nürnberger Schuh/Fuß=30,397 cm)

⁷³ Seit 1806 wurden die Straßen beleuchtet, 1844 erhielt der Marktplatz Laternen, 1895 wurden die Petroleumleuchten durch elektrisches Licht ersetzt.

Trinken unbrauchbares Wasser. Das vom Schloßberge entfließende⁷⁴ Quellwasser wurde im Jahre 1858 mittels Gußeisernen Röhren auf einer Länge von 1100 Fuß⁷⁵ in die Stadt geleitet, u. wird nun das beste Trinkwasser gefördert, wenn auch der deßfallsige Aufwand an Kosten 1200 f. betragen hat.⁷⁶

An öffentlichen Gebäuden zählt Vilseck: das Burgsches= u. Forstamts Gebäude, das Schulhaus, das Pfarrhaus /:ehemaliges Kapuzinerkloster :\", das Bürgerspital, durch den Vilsecker Bürger Johannes Rosner 1447 votirt, das Armenhaus, die Pfarrkirche, Sct Leonhard=Spital=u.⁷⁷ Kreuzbergkirche. An die 1412 erbaute Pfarrkirche wurde 1752 durch Fürstbischof Franz Lothar ein großer Anbau gemacht, so daß die ältere Kirche dermal das Presbyterium bildet. Letzteres, in einem gotischen Styl erbaut, ruht sich mittels einer großen Bogenspannung an das Schiff der neuen Kirche an, welche im byzantinen Styl⁷⁸ erbaut⁷⁹ ein mächtiges Gewölbe ohne Säulen mit einer Sprengweite von 50 Fuß erblicken läßt.

Das Innere dieses schönen Gotteshauses wurde im Laufe der Jahre einer Restauration unterworfen, welche 2400 f erforderte, u.

⁷⁴ die Vorsilbe „ent“ mit Bleistift durchgestrichen

⁷⁵ etwa 330 m

⁷⁶ Im Physikatsbericht von Seidenbusch wird näher darauf eingegangen: „Für die Stadt Vilseck nun liefern mehrere Brunnen gutes Trinkwasser. Der Hauptbrunnen entspringt ausserhalb der Stadt nördlich hinter der Frohnfeste mit einer starken Quelle, welche in der Nähe des Landgerichtsgebäudes am Marktplatze in einen offen stehenden Behälter fließt. Früher, als das Wasser mittels hölzerner Röhren in die Stadt geleitet wurde, war dieses matt und unangenehm zu trinken. Seitdem es aber durch gußeiserne Röhren zur Stadt geleitet wird, hat es sich wesentlich gebessert. ... Ein zweiter Brunnen aus derselben Quelle befindet sich an dem Wege zwischen der Frohnfeste und dem Brauhause. Ferner finden sich in *Vilseck* ein offen stehender Brunnen mit gutem, klarem Wasser an der nördlichen Seite des Communbräuhauses, ein Ziehbrunnen in der Klostersgasse und ein Pumpbrunnen in der Herren- und breiten Gasse. Außerdem hat fast jedes Haus einen eigenen Pumpbrunnen, deren Wasser aber nicht trinkbar ist, und nur zu ökonomischen Zwecken gebraucht wird.“ Siehe: Topographische und ethnographische Beschreibung des k. Landgerichts-Physikats-Bezirktes Vilseck 1860. Seite 47

⁷⁷ mit Bleistift hinzugefügt „die“

⁷⁸ Das Wort „Barock“ setzte sich erst im Laufe des 19. Jh. durch

⁷⁹ mit Bleistift durchgestrichen

wurde diese beträchtliche Summe lediglich durch freywillige Gaben seitens der Pfarr-...[?] beigeschafft.

Seit 1. Juni 1857 besteht⁸⁰ eine Postexpedition.

Das städtische Rathhaus enthält im I. u II.

Stocke die Wohnung des k. Landrichters u. die landgerichtlichen Bureau, während im Erdgeschoße die magistratischen Bureaus angebracht u. die Archivalien aufbewahrt sind, sind, u. gleichzeitig⁸¹ auch der öffentliche Brod-laden sowie die Waaganstalt sich befinden.

Von den Privatgebäuden, welche insgesamt nach Innen und Außen städtischen Typus an sich tragen, ist das des Handelsmannes Kopf deshalb zu erwähnen, weil dasselbe im vorigen Jahrhunderte ein Tuchmacher namens Berghammer besaß, der sein Geschäft so großartig betrieb, daß ihm vom

Landesherrn der Titel des Commerzienraths verliehen wurde⁸². Der vormalige

Pfleg Hof, ein stattliches Gebäude, nun Apotheke, war längere Zeit u. alsbald nach Aufhebung der Klöster im Besitze des Abtes Maximilian Prechtl, jenes liebevollen, aber auch feurigen Mannes, der gegen Tschinnen⁸³ theologischen Kampf aufnahm u. glänzend beendigte.

Unter die größten u. ältesten Privatgebäude zählen das Galler'sche⁸⁴, Größlsche /:früher v. Grafensteinsche:\⁸⁵ u. Lehnerische⁸⁶, letzteres

⁸⁰ mit Bleistift eingefügt „für“; zu Marktplatz 14: (Hs Nr. 29): „Da Vilseck bis 31. Mai 1857 kein Postamt bekam, stellte Stadtverwaltung und Forstamt Vilseck als Zubringer und Postboten den Säcklermeister Johann Hieber an. Am 8. Januar 1831 entrichtete er eine Kaution von 100 Gulden. Zur Sicherheit dieser Kaution verpfändete er sein Wohnhaus Nr. 29 (=heute Vilseck, Marktplatz 14) nebst einem Weiheranteil, den er als Wiese benützte. Das Haus besaß er vom 15. Dezember 1806 bis 12. Februar 1841. 26 Jahre hindurch hatte er als Vilsecker städtischer Postbote alle Briefe und Pakete an die Postexpedition Grünwald gebracht und dort ankommende Post abgeholt und ausgeliefert. Er lebte vom 19. November 1781 bis 31. Mai 1859. Mit dem 1. Juni 1857 wurde in Vilseck eine Brief- und Fahrpostexpedition ohne Poststallhaltung eröffnet. Der Gastwirt Franz Kleber in Vilseck Nr. 173 (= heute Vorstadt Nr. 1, Gasthof Hammer) wurde zum Posthalter ernannt. Er starb am 30. April 1875.... Am 16. November 1869 wurde eine Telegraphenstation mit beschränktem Tagesdienst in Vilseck errichtet. Am 15. Oktober 1875 wurde die Bahnstrecke Weiden-Neukirchen und Plattling-Mühlldorf eröffnet.“ (Eugen Hierold in: Chronik Sorghof S. 86, hier mehr zur Postgeschichte)

⁸¹ mit Bleistift durchgestrichen

⁸² heute Marktplatz 17 (Kredler)

⁸³ Dschinnen sind in der vorislamischen /islamischen Welt Geister oder Dämonen

⁸⁴ heute Marktplatz Nr. 18 (Fick)

⁸⁵ heute Marktplatz Nr. 26 (Einhäupl)

⁸⁶ heute Marktplatz Nr. 16/17 (Kredler)

das Geburtshaus des dermaligen
 Präsidenten am k. obersten Gerichtshofe
 des Reiches, Karl Bartholomäus von Lehner.
 Die Bevölkerung der Stadt Vilseck beträgt
 dermalen 1280 Seelen, die Zahl der Wohnhäuser
 191. Das Klima ist gesund, u. wenn auch
 hier u. da Wechselfieber⁸⁷ vorkommen,
 so bleiben doch die Eingebornen davon
 verschont, während Fremde sich acclimatisiren
 mußten. Die Zahl der Geburten ist
 größer als die der Sterbfälle.
 Das öffentliche Leben sowohl als das
 gesellige hebt sich nicht über das Niveau
 des Alltagslebens. Die bleierne
 Sorge für die Subsistenz hängt sich der-
 malen schwer an die Rockfalten des
 Bürgers, während in der Zeit
 vor 1848 u. 1849 das Bangen u.
 Sorgen kaum merkbar war.
 Man fühlt auch in Vilseck, daß die
 politische Luft zur Schwüle, zu
 Gewittern, treibt, u. daß der
 wohlervorbene Besitzstand in
 Frage gestellt werden wird,
 wenn die unio germanica bey Fürsten
 u. Volk ungekannt bleibt⁸⁸, bis der
 Attila des Westens sein trop tard⁸⁹ ruft.

⁸⁷ **Wechselfieber**, auch *Sumpffieber* oder *Malaria* genannt, ist eine endemische Krankheit, welche durch Übertragung mikroskopisch kleiner Spaltpilze, sog. Plasmodien, hervorgerufen wird und hauptsächlich in einer Erkrankung des Blutes besteht. Die Übertragung geschieht durch Stechmücken. Siehe: internet

⁸⁸ der Ruf nach der deutschen Einigung (unio germanica)

⁸⁹ **Attila des Westens**: aus der Kriegssprache der Napoleonischen Kriege, insbesondere in den Befreiungskriegen 1813-1815; „**Trop tard**“ – zu spät. Platzer fürchtet um die deutsche Einheit gegenüber der französischen Hegemonie. „Nach dem Deutsch-Dänischen und dem Deutschen Krieg von 1864 und 1866 gilt der Konflikt mit Frankreich 1870/71 als dritter und letzter der deutschen Einigungskriege. Noch während seines Verlaufs traten Baden, Bayern, Württemberg und Hessen-Darmstadt dem Norddeutschen Bund bei, der sich mit Wirkung vom 1. Januar 1871 Deutsches Reich nannte.“ Siehe: wikipedia

[ab hier Schrift von anderer Hand ⁹⁰]

Über Volksgebräuche der Oberpfalz hat bereits Ministerialrath v. Schönwerth sich weitwändig geäußert⁹¹; somit dürfte über Vilsecks spezielle Gebräuche nichts zu äußern sein. Die Volksbe-
 lustigungen beschränken sich ab der Sorge für eine ehrliche Subsistenz der Familie auf das Einfachste, was je Lust bieten kann. Ein heiterer Zirkel ruhig denkender Leute bespricht ebenso ruhig die Ereignisse des Tages, die Produktivität der Erdscholle, bespricht höchstens die in den Tages-
 Blättern wiedergekauften, oft unverdaulichen politischen Zustände,⁹² und sucht, begreiflicher Weise,⁹³ frühzeitig und ehe noch „der Huß“⁹⁴ aus-
 läutet, seine Familie und seine Lagerstätte; und⁹⁵ ist es fast sprichwörtlich geworden, daß die Straßenbeleuchtung nur für die
 Nachtwächter geschaffen ist. Diese socialen Zustände haben aber ihre gute Seite, und wenn die bürgerl. Sparsamkeit die Be-
 gleiterin des europäischen Friedens bleibt dann werden auch die Tage wieder er-
 scheinen, welche in den früheren Jahren diejenigen nach Vilseck geführt haben, welche in Geldnoth Hilfe suchten.

⁹⁰ die Schrift wird feiner, die Feder spitzer, die Buchstaben deutlicher

⁹¹ **Franz Xaver Schönwerth** (ab 1859: *Franz Xaver Ritter von Schönwerth*; * 16. Juli 1810 in Amberg; † 24. Mai 1886 in München) gilt als der bekannteste Oberpfälzer Volkskundler. Sein Werk wirkt bis heute: Fr[anz Xaver] Schönwerth: *Aus der Oberpfalz: Sitten und Sagen*. 3 Theile. Matth. Rieger'sche Buchhandlung, Augsburg 1857, 1858, 1859.

⁹² Komma mit Bleistift durchgestrichen

⁹³ Komma mit Bleistift durchgestrichen

⁹⁴ die Anführungszeichen scheinen mit Bleistift eingefügt zu sein; zum „Huß-Läuten“ kann man sowohl die Erinnerung an die Hussitenkriege finden als auch die strenge Einhaltung der „Polizei-
 stunde“, die meist mit 10 Uhr abends angegeben wird, aber auch 8 oder 9 Uhr bedeuten kann.- „Ertönte dann die Ratsglocke oder der Hußaus um 9 Uhr abends im Sommer, um 8 Uhr im Winter, dann begaben sich die Bürger auf den Heimweg, um beim zweiten Läuten eine Viertelstunde später daheim zu sein.“ Siehe E.J. Hierold: *Chronik 1956*.- Seite 53; „Hußaus, Hoßaus oder Weinglocke bedeutete das Zeichen, das man vor ungefähr mehr als 50 Jahren am späten Abend nach dem bethläuthen gab, um anzuzeigen, daß die Leute, welche zechten „haus-
 aus“ nach ihrer Wohnung gehen sollen. Unter Hußaus wird daher gewöhnlich die Stund 10 Uhr Abends verstanden.“ (Die Gewerbsbefugnisse in der K. Haupt- und Residenzstadt München. Erlangen 1844, Seite 64); „Allein die Angst vor den Hussiten ließ nicht zu, daß die Leute diesen Segen ...genießen konnten. Sie war so groß, daß man alle Abend ein eignes Glockenzeichen zum Gebeth wider die Hussiten gab, was man an manchen Orten bis auf unsere Zeiten noch fort-
 setzte, und den Hußaus nannte. (Joseph Wissbacher: *Kurze Geschichte des Erzherzogthum Oes-
 terreichs ob der Enns*. Ried 1820, Seite 107); vgl. Heinz Schauwecker: *Huß aus! Eine Geschichte aus Notzeiten der Bayerischen Ostmark*. (Deutschenspiegel. Alte Mär für neue Zeit. Folge 20. Nürnberg 1934)

⁹⁵ „und“ ist durchgestrichen, darüber mit Bleistift „so“

Die Stiftungen für Wohlthätigkeit u. Cultus haben in den ersten Dezenien dieses Jahrhunderts mannigfache Schäden erlitten; u. es ist nicht an dem, den Stein des Vorwurfes auf das Haupt des Einen oder Andern zu schleudern. Doch mögen diese Zeilen ein Mahnruf für die gegenwärtige u. künftige Generation werden, damit die Berufenen gewissenhaft u. ehrlich ähnliche Schäden verhüten, u. damit nicht unsere Nachkommen dahier⁹⁶, ebenfalls Tausende von angegriffenen Stiftungskapitalien zu ersetzen haben, wie dies dermal in Intresse der Stiftungen geschehen muß. Es sey hier noch erwähnt, daß,⁹⁷ der von dem Fürstbischefe Franz Ludwig zu Bamberg seiner getreuen Stadt Vilseck schenkungsweise gegebene, sogenannte,⁹⁸ Bürgerwald im Jahre 1817 unter die Bürger von Vilseck,⁹⁹ auf deren Veranlaßung u. ¹⁰⁰amtl. Vermittlung vertheilt worden ist. Diese Gemeindegrund-Vertheilung ist es, welche den Wohlstand der Stadt Vilseck schmerztl. angegriffen hat, und es¹⁰¹ sey hiermit allen Gemeinden,

⁹⁶ „dahier“ mit Bleistift durchgestrichen

⁹⁷ Komma mit Bleistift durchgestrichen

⁹⁸ Komma mit Bleistift durchgestrichen

⁹⁹ Komma mit Bleistift durchgestrichen

¹⁰⁰ „mit“ ist mit Bleistift eingefügt

¹⁰¹ „und“ mit Bleistift durchgestrichen, dafür Punkt und „Es“

welche sich noch im Besitze von ungetheilten Gemeinde=¹⁰² Waldungen befinden, der Wunsch u. der Rath ans Herz gelegt, solche Objecte in ungetheiltem u. gut bewirtschafteten Stande zu erhalten; denn die Versuchung liegt nahe, durch Karte u. Würfel sich und die Nachkommen ins Elend zu bringen.

Für wohlthätige Zwecke besteht in Vilseck ein St. Johannes-Zweig Verein u. die Spital Stiftung für verarmte Bürger. Das bereits oben erwähnte Bürgerspital verfügt unter magistratischer Verwaltung über bedeutende Renten, welche es ermöglicht haben, daß die Kasernirung der Pfründner nach Geschlechtern ausgeschieden,¹⁰³ und die bauliche Einrichtung des Gebäudes in den jüngsten zwei Jahren so vollzogen werden konnte, daß diese Anstalt den Zwecken der Sanität und Humanität würdig entspricht.

¹⁰² Bindestrich mit Bleistift eingefügt

¹⁰³ Komma mit Bleistift durchgestrichen